



AT WORK

EINIGE EPISODEN AUS DER TÄGLICHEN PRAXIS BEI BOSKALIS | MAI 2012

Jeden Monat berichtet ein Kollege über das NINA-Thema, das ihn gerade beschäftigt. Diesmal ergreift Mark de Bruijn, Assistant Operations Manager, das Wort.

NINA
Blog

HOUSEKEEPING

Im November 2011 habe ich meine Arbeit in Nigeria aufgenommen. Bei meiner Autofahrt zur NWDM-Werft konnte ich meinen Augen kaum glauben: Überall an den Straßenrändern lagen Abfälle aller Art und defekte Fahrzeuge werden an der Stelle, wo sie kaputt gegangen sind, einfach stehen gelassen. Aber auch nach der Ankunft auf der NWDM-Werft war ich wieder höchst verwundert, denn im Gegensatz zur Situation während der Fahrt war hier alles sauber, aufgeräumt und ordentlich. Mit anderen Worten: Housekeeping. Für mich bedeutet das: Alles hat einen bestimmten Platz, und alles muss sich am richtigen Platz befinden. Das verringert das Unfallrisiko und erhöht die Produktion. Hier in Nigeria ist das Wort ‚housekeeping‘ noch nicht für jeden Mitarbeiter ein Begriff, aber das ist kein Unwille, sondern Unwissenheit, und wir versuchen, dies zu verändern. Als ich an einigen Schweißern vorbeikam, die mit ihren Materialien alle Fluchtwege des Raums, in dem sie arbeiten, blockierten, habe ich ihnen erklärt, welche Gefahr damit verbunden ist und welche Folgen es haben kann. So arbeiten wir an der Bewusstseinsbildung. „Housekeeping“ gehört zu den Zielvorgaben in den NWDM SHE Targets für 2012. Aber auch außerhalb der Werft leistet NWDM einen Beitrag. So unterstützen wir beispielsweise die lokale Bevölkerung mit Maschinen und Mitarbeitern beim monatlichen ‚Sanitation Day‘ in Warri. Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen!



Mark de Bruijn fragt sich, welche Erfahrungen Ronald Stegenga, (Projektmanager Mombasa, Kenia) gemacht hat.

Die Antwort lesen Sie in der nächsten Ausgabe von NINA At Work. Wenn Sie selbst reagieren möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an NINA@boskalis.nl.

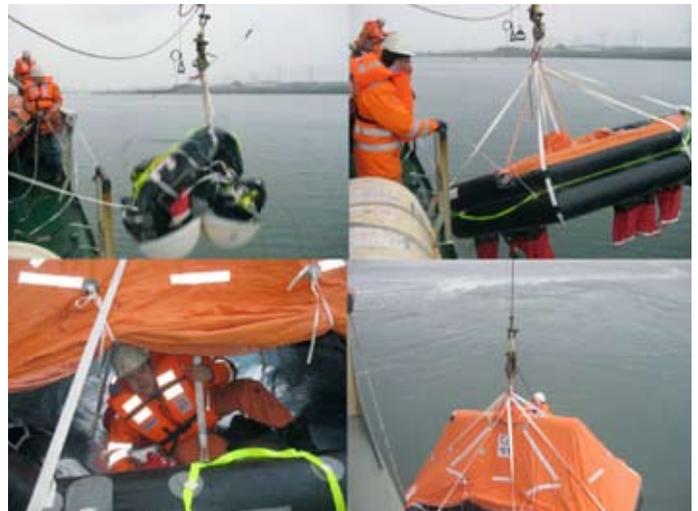
LICHT EINSCHALTEN!

Viele moderne Autos sind mit einer Lichtautomatik, also mit Tagfahrleuchten, ausgestattet. Das bedeutet lichtschwache Frontscheinwerfer, aber keine Rückleuchten. Bei schlechtem Wetter, beispielsweise bei Nebel, kann dies zu gefährlichen Situationen führen. Diese Erfahrung hat Stefan van Keulen gemacht, der bei starkem Regen die Autos vor ihm kaum noch sehen konnte, weil die Schlussleuchten nicht brannten. „Ohne dass der Fahrer es weiß, ist er also sehr schlecht sichtbar, weil die Lichtautomatik ‚denkt‘, es ist tagsüber, also hell. Mein Tipp: Verlassen Sie sich nicht auf die Lichtautomatik. Schalten Sie bei Nebel oder Regen immer selbst die Lampen (und eventuell die Nebelscheinwerfer) ein.“ ■

LEBENSECHTE ÜBUNG

Durch NINA wird an Bord verstärkt über das Thema Sicherheit gesprochen. Dabei kommen auch Zweifel zur Sprache. Einige Besatzungsmitglieder der Crestway beispielsweise stellten sich die Frage, ob sie im Notfall das Rettungsboot überhaupt richtig und schnell genug zu Wasser lassen könnten.

„Wir haben dieses Signal aufgegriffen und eine lebenssechte Übung durchgeführt“, berichtet der erste Steuermann Pavel Avsejenko. „Das Rettungsboot wurde tatsächlich zu Wasser gelassen und wir haben das Schiff verlassen. Das ist recht ungewöhnlich, denn meistens bleiben solche Sicherheitsübungen reine Theorie. Dies war die erste Übung, bei der unser gesamtes Team zu 100% deutlich erkannte, wie man in einem solchen Fall vorgehen muss. Wir haben echt gelernt, welche Schritte notwendig sind.“



Bewusstwerdung

Aber nicht nur das, die Übung hat auch das Sicherheitsbewusstsein der 13-köpfigen Besatzung gesteigert: „Jeder versteht jetzt, was wir mit NINA erreichen wollen und welche Ziele wir anstreben. Dass jeder für seine eigene Sicherheit verantwortlich ist und auch für die Sicherheit der Kollegen sorgt. Auf jedem Schiff geht es um Teamarbeit, und gegenseitiges Vertrauen ist dabei die Grundlage. Eine Übung wie diese leistet dazu sicherlich einen guten Beitrag. Wir sind stolz darauf, dass wir als Team die Sicherheit ernst nehmen.“

Ein Rettungsboot, das aufgeblasen wurde, muss anschließend von einem Sachverständigen kontrolliert werden, bevor es wieder in Gebrauch genommen werden darf. Mit dieser Kontrolle sind Kosten verbunden. Daher plädiert die Besatzung der Crestway für die Anschaffung von Übungs-Rettungsbooten, die dann reihum benutzt werden können. Auf diese Weise erhalten die Besatzungen aller Schiffe die Möglichkeit, einmal echt zu erleben, wie eine solche Rettungsoperation verläuft. ■